

# Nagen für die Artenvielfalt

**MARTHALEN** Vor 15 Jahren zog der Biber ins Waldstück Niderholz ein und staute den Mederbach. Das Resultat seiner Arbeit: Wo vorher nur ein kleines Bächlein floss, erstreckt sich heute ein grosser See – ein Hotspot der Biodiversität.

**BETTINA SCHMID**

Dutzende abgestorbene, blätterlose Bäume ragen wie Pfeiler aus dem Wasser, ein trostloses Bild – allerdings nur auf den ersten Blick. Denn schaut man genauer hin, sieht man mehrere Löcher in den Fichten- und Eichenstämmen (Spechthöhlen), und ein regelrechtes Vogelkonzert ist im Gange: hohes Trillern, melodisches Singen, tiefes Gurren, melancholisches Zwitschern, lautes Hämmern. Insekten brummen und summen, und im Wasser laichen Amphibien. Kurz gesagt: In und um den Bibersee bei Marthalen floriert das Leben, das Gebiet ist ein Paradies für die Artenvielfalt.

«Die abgestorbenen Bäume liefern viel Totholz, ein wertvoller Lebensraum für Insekten», erklärte Matthias Griesser, Präsident des Andelfinger Naturschutzvereins, den 20 anwesenden Personen, die am Sonntagmorgen an der Exkursion teilnahmen, die der Verein in Zusammenarbeit mit Pro Weinland organisiert hatte. Über 15 Amphibien- und 20 seltene Libellenarten seien hier heimisch, eine Vielfalt, die wiederum die unterschiedlichsten Vögel anlocke.

## Stauanässe führt zu Baumsterben

Mit dem Bibersee ist das Marthaler Niderholz ein Hotspot der Biodiversität geworden, erschaffen vom grössten in Europa heimischen Nagetier. 15 Jahre ist es her, seit hier 2007 eine Biberfamilie einzog und anfang, den Mederbach zu stauen – einen ehemals kleinen, schnurgeraden Bach. Nach und nach wurde so ein Waldgebiet von rund drei Hektaren überflutet. Der Biber erschuf sich sein eigenes Paradies und gestaltete die Umgebung zu einer Auenlandschaft um.

Nicht alle hatten Freude an diesem eifrigen Tun, insbesondere der Förster nicht. Die Eichen und Fichten seines Nutzwaldes – das Gebiet gehört der Gemeinde Marthalen – standen plötzlich im Wasser und starben ab. Einige



Der Biber hat die Landschaft im Niderholz mit viel Eifer umgestaltet und hinterlässt überall seine Spuren. Pro Weinland und der Naturschutzverein Andelfingen um Präsident Matthias Griesser (unten rechts) luden zur Exkursion ins Paradies für die Artenvielfalt. Bilder: bsc



der alten Riesen fällte der Biber zudem. Aus dessen Sicht und derjenigen der Biodiversität eine gelungene Sache, wachsen so doch neue Pflanzen, der sogenannte Jungwuchs, heran.

«Der Biber fällt die Bäume nicht nur, um zu stauen, sondern auch, um an die einjährigen Triebe heranzukommen», so der Feldornithologe Felix Bauer, der eine der Teilnehmergruppen durch das Gebiet führte. Denn diese sind in der kalten Jahreszeit seine Lieblingsspeise, mit Vorliebe Weiden, die bis jetzt im Niderholz aber noch nicht gesichtet worden seien. «Vielleicht kommt dies in den nächsten Jahren noch.» In den Sommermonaten frisst der reine Vegetarier allerlei Kräuter.

## Waldreservat für 50 Jahre

In mehreren Gesprächen konnten die Verantwortlichen von «Hallo Biber! Ostschweiz», Pro Natura und des Kantons Zürich die Gemeinde Marthalen davon überzeugen, den wertvollen Lebensraum ganz dem Biber und der Natur zu überlassen. 2013 schlossen sie einen Waldreservatsvertrag für 50 Jahre ab, der festlegt, dass in dieser Zone keine Forstwirtschaft mehr erlaubt ist. Lediglich Arbeiten, welche die Sicherheit betreffen, werden noch ausgeführt. Der

Biber kann seither schalten und walten, wie er will.

Das so entstandene Waldreservat, ein Mini-Urwald, ist rund zehn Hektaren gross und bietet zahlreichen Tieren eine Heimat, die man zuvor in der Region nicht mehr gesehen hat. «Die Artenvielfalt ist im und um den neuen Bibersee in den letzten 15 Jahren merklich gestiegen», so Matthias Griesser. Dazu gehören etwa die Binsenjüngfer, der Pi-

rol, die Gelbbauchunke, der Grauspecht und die Dornschröcke.

Von diesen Arten liessen sich an diesem Sonntagmorgen während der Expedition zwar keine Exemplare blicken, auch der Biber machte seine Aufwartung nicht. Dennoch waren die Teilnehmenden von der Artenvielfalt und dem einzigartigen Gebiet sichtlich fasziniert, teilweise sangen zahlreiche verschiedene Vogelarten gleichzeitig miteinander.

## Der Biber und sein Wirken

Biber sind die grössten in Europa heimischen Nagetiere. Auch die Wirkung auf ihre Umgebung ist gross: Sie fällen, stauen, graben – und gestalten damit ihren Lebensraum mit immensem Eifer um. Das sogenannte Bibergeil, sein unglaublich dichtes Fell, sein Gestaltungsdrang und sein Fleisch haben zu seiner Ausrottung in Europa geführt.

Doch an vielen Orten wurde der fleissige Nager erfolgreich wiederangesiedelt. Aktuell gibt es wieder knapp 3000 Biber in der Schweiz, davon 300 im Kanton Zürich. «Bei uns im Norden ist der Bestand inzwischen wieder komplett gesättigt, das bedeutet, dass

Jungbiber weiter in den Süden vorstossen müssen, um ein eigenes Revier zu finden», so Matthias Griesser, Präsident des Andelfinger Naturschutzvereins.

Der Biberbau ist das Herzstück eines Biberreviers. Sein Eingang liegt immer unter der Wasseroberfläche, als Schutz vor Feinden. Falls nötig, staut der Biber darum auch ein Gewässer. Beim Bibersee in Marthalen handelt es sich um einen Mittelbau. Das heisst, der Biberbau ist nicht wie in der Region sonst üblich in eine Böschung hineingebaut, sondern besteht vollständig aus Ästen. Im Wohnkessel des Biberbaus mit rund einem Meter

«Hört ihr das perlende, melancholische Zwitschern des Rotkehlchens, den Zilpzalp, der seinen eigenen Namen ruft, das Schimpfen des Kleibers, das melodische Singen der Mönchsgrasmücke, das Trillern des Zaunkönigs und das Trommeln des Spechts?», fragte Felix Bauer. Und wies gleichzeitig auf das Wasser, wo gerade ein Teichhuhn im Schilf am Herumwuseln war, während ein Star in luftiger Höhe davonflog.

Durchmesser lebt die ganze Familie: Bibereltern und zwei Generationen Jungbiber.

Der Dammbau machte das Säugtier einerseits berühmt, andererseits aber auch berüchtigt. Denn durch den Stauprozess werden benachbarte flache Uferbereiche überflutet. Bäume, die keine lang andauernde Überflutung ertragen – wie etwa die meisten Nadelhölzer, aber auch Eichen und Buchen – sterben ab. Weichhölzer wie Weiden und Pappeln hingegen sind auf periodisch überflutete Gebiete spezialisiert. So verändert der Biber Fluss- und Bachlandschaften vollkommen. (bsc)

# Unterschiedliche Ausgangslage für zweite Wahlgänge

**REGION** Im Flaachtal sollten am 15. Mai die Sitze in den verschiedenen RPKs der Gemeinden besetzt werden können. Bei der Kirche hat sich die Situation sogar verschlechtert. Gewählt wird auch in Rheinau und Stammheim.

In mehreren Gemeinden finden am 15. Mai zweite Wahlgänge für Behördenämter statt. Die Kirche Flaachtal verzichtet: Für die drei freien Sitze sowie das Präsidium lagen bis Mittwoch keine Kandidaturen vor. Bereits am 27. März waren nur sieben statt neun Personen gewählt worden. Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung Flaach hat aber Carola Irsiegler (Gräslikon) die Wahl abgelehnt, weshalb die Behörde aus sechs Personen bestehen

wird. Weil die Kirche keinen Amtszwang kennt, werde als nächster Termin der 25. September ins Auge gefasst.

Besser sieht es in Dorf aus. Für die beim ersten Wahlgang frei gebliebenen drei Sitze in der RPK stellen sich fünf Personen zur Verfügung, die alle auf dem Beiblatt gelistet sind: Roger Bächtold, Nico Gerster, Patrick Vetterli, Anne-Françoise Zuber und Federico Montagni; Letzterer hatte die Wahl in den Gemeinderat verpasst, aber schon damals Stimmen als Mitglied der RPK erhalten.

In Berg am Irchel stellt sich Ivo Berweger, aktuell noch Mitglied der Kirchenpflege Flaachtal, für den freien Sitz in der RPK zur Wahl. Bis zum Stichtag 15. April noch offen war, wer den Gemeinderat komplettiert; der Sitz sei nach wie vor vakant, sagte Gemeinbeschreiber Thomas Diethelm am

Donnerstag. Den jetzigen Gemeinderatsmitgliedern sei es trotz vieler Gespräche nicht gelungen, jemanden zu finden. «Alle sagen ab, weil es nicht der richtige Zeitpunkt ist.»

## Buch am Irchel: Präsidium frei

Unverhofft zur RPK-Präsidentin von Buch am Irchel gewählt wurde am 27. März Michaela Burgener. Sie will aber bloss Mitglied sein. Wie auf dem Beiblatt für den zweiten Wahlgang erwähnt ist, hat der Gemeinderat ihrem Antrag stattgegeben, sie vom Amt zu befreien, da sie bereits zwei Amtsperioden geleistet hat.

Für das Präsidium kandidieren am 15. Mai nun der neu gewählte Jean-Michel Dregger sowie Sebastian Müller; er hatte die Wahl in den Gemeinderat verpasst, aber Stimmen als Mitglied der RPK erhalten und stellt sich nun offizi-

ell zur Verfügung. Zur erneuten Kandidatur für die RPK entschieden hat sich ferner Marc Eichholzer, der dieser Behörde bereits angehört, zunächst aber auf eine Wiederwahl verzichtet hatte.

Philipp Langenegger war beim ersten Wahlgang offizieller Kandidat für die RPK Flaach. Weil er sich erst spät dazu entschieden hatte, fehlte sein Name auf dem Beiblatt, und er verpasste das absolute Mehr. Nun trägt das Beiblatt für den zweiten Wahlgang bloss seinen Namen, am 15. Mai reicht das relative Mehr.

## Stammheim: Der gleiche Kandidat

In Rheinau hat das gewählte RPK-Mitglied Thomas Zimmermann am meisten Stimmen als Präsident erhalten und bereits am Wahlsonntag signalisiert, sich wohl offiziell zu bewerben. Das hat

er gemacht und ist der einzige Kandidat. Ein Sitz in dieser Behörde ist aber noch frei – Namen liegen keine vor, ebenso für den freien Sitz in der Bürgerrechtskommission; beim zweiten Wahlgang reicht jedoch das relative Mehr. Für den noch freien Sitz in der Schulpflege kandidiert Olivier Jaquet.

Lorenzo Galvan reichte es in Stammheim knapp zur Wiederwahl in die Schulpflege als Mitglied, nicht aber für das Präsidium und die damit verbundene Zugehörigkeit in den Gemeinderat der Einheitsgemeinde.

Zum zweiten Wahlgang am 15. Mai ist nur zugelassen, wer am 27. März bereits in die Schulpflege gewählt wurde – der oder die Kandidatin muss also aus dem gewählten Quartett aus zwei Neuen und zwei Bisherigen kommen. Zur Verfügung stellt sich am 15. Mai abermals offiziell nur Lorenzo Galvan. (spa)